
ABRAHAM'S POST

INFOBLATT DER FREUNDE ABRAHAM'S E. V. • HERBST/WINTER 2022/23

Editorial

Feste feiern!

Viel ist die Rede von Krisen in diesem Sommer. Putins anhaltender und sich hoffentlich nicht ausweitender Krieg im Osten Europas, Sorgen um die Energieversorgung, dazu Hitzewellen und Trockenheit als Zeichen der globalen Klimakrise und – ach ja – immer noch Corona ... Wie werden der Herbst und der Winter werden?

Und dennoch – oder gerade deshalb – war diesen Sommer endlich wieder das Leben in (beinahe) vollen Zügen zu spüren. Wer an heißen Tagen in München unterwegs war, mochte sich an das ewig junge Lied „Sommer in der Stadt“ von der Spyder-Murphy-Gang erinnern, und die vielen neuen Schanigärten haben das südländisch anmutende Flair der langen, warmen Abende verstärkt. Überall feiern Menschen wieder, viele reisen auch wieder, nehmen Kulturangebote wahr und erleben, wie wichtig das alles ist – gerade auch, um unsere Resilienz in Krisenzeiten zu „boostern“.

Auch wir Freunde Abrahams wollen wieder feiern, wie nun schon mehrmals angekündigt: unser 20-jähriges Bestehen (siehe Seite 4/5). Wir gedenken auch des 10. Todestages von Manfred Görg (gestorben 17.9.2012). Und beides tun wir gleichzeitig. Die Religionen rufen dazu auf: für das Gute und für das Schwere da zu sein, sich einzulassen auf das, was uns anvertraut wird, und auf das, was uns abverlangt wird; Krisen ernst zu nehmen, mit Vernunft und Bedacht das Nötige zu tun oder zu lassen, um uns selbst und andere nicht zu gefährden und um Gottes Schöpfung zu bewahren – und voll Zuversicht Feste zu feiern, wenn wir feiern können.

„Resignation ist kein Bestandteil von Religion. Resignation ist das Gegenteil von Religion“, so stand es schon vor einem Jahr im Editorial der Abrahams Post.

Stefan J. Wimmer

Inhalt

• Veranstaltungen der Freunde Abrahams e. V.	3
• Reisen – Münchner Lehrhaus – Veranstaltungen anderer Träger	7
• Nymphenburger Gespräche	8
• Berichte – Notizen – Tipps	9
• Gute Nachrichten	21
• Buchtipps	22
• Texte zum Nachdenken – Worte für die Seele	23
• Impressum / Beitrittsformular	24

FREUNDE ABRAHAM'S E. V.

Die **Gesellschaft für religionsgeschichtliche Forschung und interreligiösen Dialog** hat sich zur Aufgabe gesetzt, die interreligiöse Verständigung, insbesondere zwischen den großen monotheistischen Religionen des Judentums, des Christentums und des Islam, auf wissenschaftlicher Basis zu fördern.

Unser Emblem bildet einen aus Palästina stammenden, bronzezeitlichen Skarabäus (2. Jt. v. Chr.) ab, der aus dem Alten Ägypten entlehnte Schöpfungssymbole trägt, wie den Käfer, der die Sonne vor sich her rollt, die Lotospflanzen sowie zwei Schutzschlangen. Es soll die Überzeugung bekunden, dass Gott als Schöpfer allen Lebens auch Garant lebendiger Begegnung ist.



Kuratorium

Delia Dornier-Schlörb, Dr. Johannes Friedrich, Landesbischof i. R. und Dorothea Friedrich, Rabbinerin Prof. Dr. Dr. h. c. Eveline Goodman-Thau, Imam Benjamin Idriz, Archimandrit Peter Klitsch, Prof. Dr. Dr. h. c. Karl-Josef Kuschel (Vorsitzender)

Blätter Abrahams

In der Regel einmal jährlich erscheint unsere wissenschaftliche Zeitschrift „Blätter Abrahams – Beiträge zum interreligiösen Dialog“. Preis: 10 €, für Mitglieder je 1 Heft frei (weitere Ausgaben 5 €); bei Zusendung zzgl. 2 € Versandkosten. Digital abrufbar sind sie unter www.freunde-abrahams.de/blaetter-abrahams.

Digitale Präsenzen

- www.freunde-abrahams.de • E-Mail info@freunde-abrahams.de
- www.facebook.com/FreundeAbrahams
- www.twitter.com/FreundeAbrahams
- www.instagram.com/freundeabrahams

CORONA:

Weiterhin hoffen wir, dass wir endlich zur Normalität zurückkehren können. Dennoch stehen leider alle Planungen noch immer unter VORBEHALT.

Bitte beachten Sie ggf. zeitnah Aktualisierungen auf unserer Website oder fragen Sie telefonisch nach: 089/15881260 (AB).

Wir informieren, soweit möglich, kontinuierlich per Rundmail und in den sozialen Medien (siehe Seite 2).

Wenn Sie die Rundmails bisher nicht erhalten, aber in den Verteiler aufgenommen werden möchten, brauchen wir nach den geltenden Datenschutzbestimmungen Ihre aktive Zustimmung, indem Sie uns eine E-Mail senden, so dass wir Ihren Namen und Ihre E-Mail-Adresse haben. Senden Sie sie an info@freunde-abrahams.de oder rundmail@freunde-abrahams.de, darin zum Beispiel folgenden Wortlaut: „Ich möchte die Rundmails der Freunde Abrahams erhalten.“

Für Veranstaltungen anderer Träger, die in diesem Heft angekündigt werden, informieren Sie sich bitte ggf. beim jeweiligen Veranstalter.

Bitte beachten Sie die jeweiligen Vorgaben zur Anmeldung.

Falls noch immer nicht geschehen, lassen Sie sich bitte vollständig impfen und bleiben Sie gesund an Leib und Seele!

Veranstaltungen der Freunde Abrahams e. V.

10. Todestag von Manfred Görg – 20 Jahre FREUNDE ABRAHAMAS

MANFRED-GÖRG-GEDENKVORLESUNG: „Wie ägyptisch ist das Christentum?“

Prof. Dr. Stefan Jakob Wimmer

Samstag, 17. September 2022, 18:00 Uhr (c.t.)

Staatliches Museum Ägyptischer Kunst, Gabelsbergerstr. 35 in München

Eintritt frei

In der Welt des Alten Orients war Ägypten mehrere Jahrtausende lang über das Niltal hinaus dominant und voller Strahlkraft. In diesem Licht und Schatten hat sich die Religion Israels formiert und konturiert, und in der Folge hat das auch im Christentum Spuren hinterlassen, die wir wieder neu lesen können und sollten.

Prof. DDr. Manfred Görg (1938-2012) hat als Alttestamentler und Ägyptologe auf diesem Gebiet Wegweisendes geleistet. Daraus schöpft Stefan Jakob Wimmer, mit dem zusammen Manfred Görg vor 20 Jahren die Gesellschaft Freunde Abrahams gegründet hat, in der ersten Manfred-Görg-Gedenkvorlesung, die an dessen 10. Todestag stattfindet.

Abrahamisches Friedensgebet: „In den Schuhen des Anderen“

Sonntag, 18. September 2022, 17:00 Uhr

Haus der Kulturen und Religionen München

Nazarethkirche München-Bogenhausen

Barbarossastr. 3 (Bus/U-Bahn Böhmerwaldplatz)

Das jährliche Abrahamische Friedensgebet zum Gedenken an Manfred Görg findet heuer in terminlicher Nähe zu dessen 10. Todestag (17.9.2012) statt. Zum Görg-Zitat „In den Schuhen des Anderen“ werden Sapir von Abel, Peter Marinković und Yvonne Baur-Saleh jüdische, christliche und muslimische Impulse beitragen.

Abrahams Fest: „20 Jahre Freunde Abrahams“

Sonntag, 18. September 2022, 18:00 Uhr

Haus der Kulturen und Religionen München (siehe Friedensgebet oben)

Nachdem im Herbst 2001 die vereinsrechtliche Gründung erfolgt war, konnte 2002 die offizielle Auftaktveranstaltung der Gesellschaft erfolgen. „20 Jahre Freunde

Abrahams“ möchten wir mit Mitgliedern und Freunden feiern, mit Essen, Trinken, Begegnung und Musik, im Zeichen von Abrahams Gastfreundschaft, von Sarahs Lachen und von Hagars Zuversicht.

Gestickte Schöpfung – der Geronese Schöpfungsteppich

Vortrag von Frater Gregor Baumhof OSB

Donnerstag, 13. Oktober 2022, 18:30 Uhr

Pfarrei Mariahilf („Herberge“ im 1. Stock), Mariahilfplatz 11 in München/Au

Teilnahmegebühr: 7 €

Frater Gregor Baumhof, Benediktinermönch und Leiter des Hauses für Gregorianik in München (www.gregorianik.org), hat am 30. März 2022 aus dem jüdischen Kontext die Schöpfungserzählung der Genesis und den Psalm 103/104, aus frühchristlichem Kontext einen Hymnus und das Wessobrunner Gebet als Beispiele der Einheit von theologischer Denkkraft und poetischer Vorstellung gezeigt.

Nun greifen wir in ähnlicher Weise ein herausragendes Kunstwerk auf, das derselben Sprachschule wie die alttestamentlichen Texte und die Gebete zuzuordnen ist: den aus romanischer Zeit stammenden Geronese Schöpfungsteppich. Frater Gregor wird ihn ausführlich mit den Teilnehmenden betrachten und lädt im Anschluss zum Gespräch ein.

Magische Orte. Ein Leben mit der Literatur

Buchpräsentation mit Prof. Dr. Karl-Josef Kuschel

Dienstag, 15. November 2022, 19:00 Uhr

Evangelische Stadtakademie

Herzog-Wilhelm-Str. 24 in München (U 3/6 Sendlinger Tor)

Teilnahmegebühr: 7 €

Ein „Leben mit der Literatur“ heißt Leben mit Büchern, Begegnungen mit Schriftstellerinnen und Schriftstellern, Reisen an literarische Orte. Der Tübinger Literaturwissenschaftler und Theologe Karl-Josef Kuschel hat dieses sein Leben in einer ungewöhnlich spannenden Verbindung von Topografie und Autobiografie beschrieben. Er nimmt seine Leser*innen mit auf eine Entdeckungsreise an „magische Orte“, die für sein Denken und Glauben prägend geworden sind. Hier sind Texte entstanden, in denen dieser Grenzgänger von Theologie und Literatur in Jahrzehnten seine Erfahrungen niedergelegt hat: Texte einer Gottesleidenschaft im umfassenden Sinn dieses Wortes.

In Kooperation mit der Evangelischen Stadtakademie. ANMELDUNG über die Evangelische Stadtakademie (www.stadtakademie-muenchen.de, 089/5490270)

Ein Land – viele Narrative 75 Jahre Staat Israel: kein Land wie jedes andere

Vortrag von Prof. Dr. Stefan Jakob Wimmer

Mittwoch, 25. Januar 2023, 19:00 Uhr

Pfarrsaal von St. Ludwig, Ludwigstr. 22 in München (U-Bahn Universität)

Eintritt frei

Am 29.11.1947 beschlossen die Vereinten Nationen die Teilung Palästinas, und ein halbes Jahr später wurde der Staat Israel proklamiert. Sieben von 75 Jahren war Stefan J. Wimmer selbst ein Teil des ebenso bunten und kostbaren wie schwierigen und konfliktreichen gesellschaftlichen Spektrums seiner Menschen. Wenn in Deutschland die Politik Israels verteidigt oder kritisiert wird, dann reden wir beinahe zwangsläufig an den Erfahrungen und Wahrheiten der meisten dieser Menschen vorbei. Da sind säkulare und religiöse Jüdinnen und Juden, die politisch rechts oder links sein können, muslimische und christliche Palästinenser*innen, die gleichzeitig arabische Israelis sein können, westliche, orientalische, osteuropäische, afrikanische und viele andere Kulturen. Der Reichtum und das Potenzial des Landes lägen darin, neue und andere Sichtweisen wahrzunehmen und ernst zu nehmen. Stattdessen wird vor Ort und bei uns der Konflikt dadurch befeuert, dass nur immer die enge, eigene „Wahrheit“ für alle gelten soll.

„Engel tragen dich auf Flügeln ...“ – Himmlische Boten und Begleiter

Vortrag von Dr. Andreas Renz

Mittwoch, 8. Februar 2023, 19:00 Uhr

vorauss. Pfarrsaal St. Michael, Maxburgstr. 1 in München (Nähe Fußgängerzone)

Eintritt frei

In Deutschland glauben heute mehr Menschen an die Engel als an Gott. Die Vorstellung und Darstellung von Engeln ist Jahrtausende alt und begegnet uns schon in den altorientalischen Religionen. Für Juden, Christen und auch Muslime ist der Glaube an die Existenz der Engel von hoher Bedeutung. Der Vortrag geht den Vorstellungen in Bibel und Koran sowie in den Traditionen von Judentum, Christentum und Islam nach und fragt, was der Engelsglaube heute bedeuten kann.

Die Raumplanung ist leider nur vorläufig: Bitte informieren Sie sich im Web (www.freunde-abrahams.de und in den sozialen Medien, siehe Seite 2) und in unseren Rundmails, oder melden Sie sich an unter 089/15881260 oder info@freunde-abrahams.de, damit wir Sie über den endgültigen Raum informieren können.

Was wird aus unseren REISEN?

Im Oktober 2021 konnten wir eine eindrucksvolle Reise nach Irakisch Kurdistan durchführen. Nachdem sie wegen Corona um ein Jahr hatte verschoben werden müssen, verlief sie dann völlig problemlos, sowohl was Corona als auch Sicherheitsfragen angeht.

Für 2022 wollten wir bewusst ein anderes Reiseformat wieder anbieten, um auch diejenigen anzusprechen, die an Flugreisen nicht teilnehmen möchten oder können. Damit auch Lehrende leichter gewonnen werden könnten, wurde der Reisetrip in die Ferien vorgezogen. Unser Ziel wäre die Schweiz gewesen – unter dem Motto „Helvetia Abrahamica“ hätten wir dort Ziele und Inhalte angesteuert, die wir sonst in entfernteren Weltgegenden suchen – und die sonstige Studienreisen in der Regel gar nicht ansteuern. Trotz umfangreicher Bemühungen ist es aber nicht gelungen, die Mindestteilnehmerzahl zu erreichen, sodass die Reise leider nicht stattfinden kann.

Für 2023 ist derzeit noch keine Entscheidung gefallen. An Anregungen für attraktive Reiseziele mangelt es nicht, und wir wissen, dass für exotischere Ziele immer ein „harter Kern“ zu gewinnen ist. Da der Planungsaufwand für Reisen aber sehr hoch ist, müssen wir abwarten, ob die pandemiebedingte Flaute, die wir bei allen Veranstaltungen erleben, wieder überwunden werden kann. Für ermutigende Signale sind wir immer dankbar!



Münchener Lehrhaus der Religionen

Neue Wege des gemeinsamen Lernens

Die Planung des Lehrhauses für das Wintersemester 2022/23 verzögert sich. Bitte informieren Sie sich aktuell über muenchner-lehrhaus.de.

Empfehlenswerte Veranstaltungen anderer Träger

Tora – Lebenskunst aus der Hebräischen Bibel

Der Freisinger Tora-Kreis ist eine Gruppe, die am christlich-jüdischen Dialog interessiert ist und es unternommen hat, die Tora von Anfang bis Ende zu lesen und tiefer zu verstehen. Dabei bedienen die Mitlesenden sich verschiedener deutscher Übersetzungen und christlicher sowie jüdischer Kommentare. Der Kreis besteht seit mehr als 20 Jahren und trifft sich einmal im Monat im Gemeindehaus der Christi-Himmelfahrt-Kirche in Freising. Wer Interesse an der Beschäftigung mit der Tora hat und gerne darüber diskutiert, ist herzlich willkommen.

Kontakt: Dieter Wittmann, Telefon 08161/84473, wittmann.freising@t-online.de

Nymphenburger Gespräche mit neuem Team

Seit 2007 finden im Rahmen der NYMPHENBURGER GESPRÄCHE unter der Schirmherrschaft S. K. H. Herzog Franz von Bayern Veranstaltungen zum interkulturellen und interreligiösen Dialog statt.

Im Organisationsteam gab es Veränderungen. Pfrin. Dr. Barbara Hepp vertritt nach dem Ausscheiden von Pfrin. Jutta Höcht-Stöhr die Evangelische Stadtakademie. Auch Ralph Deja (Pax Christi) ist nach langjähriger, engagierter Mitarbeit ausgeschieden. Neu hinzu kamen 2022 Dr. Robert Mucha, Leiter des Programmbereichs Philosophie & Religionen der Münchner Volkshochschule, Dr. Andreas Renz, Leiter des Fachbereichs Dialog der Religionen des Erzbischöflichen Ordinariats, Gabriela Schneider und Daniel Stern von der Liberalen Jüdischen Gemeinde Beth Shalom. Weiterhin mit im Team sind Mehmed Celik, Bayram Türksezer und Mehmet Pekince (IDIZEM), und Prof. Dr. Stefan Jakob Wimmer (Freunde Abrahams).

Aktuell ist geplant:

Buchpräsentation Marian Offman: Mandelbaum

Lesung und Gespräch

Mittwoch, 30. November 2022, 19:00 Uhr

Haus der Kulturen und Religionen München

Nazarethkirche München-Bogenhausen

Barbarossastr. 3 (Bus/U-Bahn Böhmerwaldplatz)

Marian Offman, geb. 1948 in München, war viele Jahre Stadtrat für die CSU und später für die SPD sowie Vorstandsmitglied und stellvertretender Vorsitzender der Israelitischen Kultusgemeinde. Er engagiert sich leidenschaftlich gegen Antisemitismus, Islamfeindlichkeit und andere Formen gruppenspezifischer Menschenfeindlichkeit.

In seinem Roman „Mandelbaum“ hat er autobiographische Prägungen und Erfahrungen als Jude in Deutschland, in München, nach der Schoa bis heute verarbeitet: Während sich der Lokalpolitiker Felix Mandelbaum in einer Gefängniszelle wiederfindet, flackern in seiner Erinnerung einzelne Phasen seines Lebens auf, über denen immer wieder die Frage aus dem Klappentext schwebt: „Kann eine deutsch-jüdische Existenz gelingen?“

Diese Frage ist für uns alle heute von hoher Relevanz! Im Anschluss an die Lesung wird Prof. Stefan Jakob Wimmer ihr im Gespräch mit Marian Offman weiter nachgehen.

Das Buch ist erschienen im Volk Verlag München 2022.

BERICHTE – NOTIZEN – TIPPS

Berichte von Veranstaltungen

Mitgliederversammlung 2022

Bei der 20. Ordentlichen Mitgliederversammlung am 17. Mai, die in Präsenz stattfinden konnte, wurde turnusgemäß ein neuer Vorstand gewählt. Wir begrüßen herzlich die beiden neu dazugekommenen Vorstandsmitglieder: Edveta Mujkić (jetzt: Wimmer) als Schriftführerin und Karin Hildebrand (die schon 2009-16 dem Vorstand angehört hatte). Wieder gewählt wurden Judith Einsiedel, Peter Marinković, Manfred Hutt (Schatzmeister), Yvonne Baur-Saleh (2. Vorsitzende) und Stefan Jakob Wimmer (1. Vorsitzender).

Ein besonders großes Dankeschön geht an Eva Straub-Kölcze, die nach drei Jahren, und an Brigitte Hutt, die nach 17 Jahren in verschiedenen Vorstandsämtern nicht erneut kandidierten. Brigitte Hutt übernimmt dankenswerterweise weiterhin die Redaktion der „Abrahams Post“, der Website und der Rundmails. D A N K E !

Waffen ...

The Armed Man – Eine Messe für den Frieden

Man muss nicht religiös sein, um Frieden zu wollen. Von Brigitte Hutt

15. Mai 2022 in der Isarphilharmonie München. Liturgische Elemente, Psalmen, Poetisches aus vielen Jahrhunderten: Das chorsinfonische Werk „Messe für den Frieden“ des Walisers Karl Jenkins (*1944) zieht uns in den Bann. Es beginnt ganz langsam, Gebete, Feinde und Rüstungen lassen ein Geflecht von Bildern entstehen – und dann wird zum Angriff gerufen, gipfelnd in Sätzen wie „*Selig, wer für sein Vaterland stirbt.*“ Verstörend für alle, die Krieg erleben oder erlebt haben, die in Angst sind.

Dann ... fällt die Atombombe. Dissonant, atonal, erschreckend, von Chor und Orchester so inszeniert, dass es unter die Haut geht. Kein Atemholen danach: Menschen und Tiere als lebendige Fackeln, geschildert von Augenzeugen der Hiroshima-Bombe und uralten Texten des indischen Mahàbhàrata-Epos. Abgerundet durch *Lamm Gottes, gib uns Frieden.*

Der nachfolgende Frieden ist jedoch, das spürt man sofort, ein vermeintlicher, ist nichts anderes als Erschöpfung, ist nichts anderes als das Schweigen der Waffen, weil niemand mehr da ist, sie zu führen.

Der Schlusshymnus beschwört den Frieden, er möchte ihn einläuten. Der Chor wiederholt unzählige Male „*ring, ring*“ (Läute, läute) – nur, wenn man den Klängen lauscht, ist da nicht schon wieder fröhliche Marschmusik? Begeisterter Neuanfang?

Sehen wir nicht schon wieder Mitmenschen marschieren, oder – ihre Panzer in eine neue Richtung fahren, unter dem Deckmäntelchen eines Friedens?

Gott wird abwischen alle Tränen, heißt es am Schluss, und er wird es tun müssen, denn der Tränen wird kein Ende sein. *Herr, erbarme dich*. Warum lernen wir nichts?

Es ist ein unglaubliches Stück Musik, und es sollte an jedem Volkstrauertag aufgeführt werden. Als Pflichtprogramm. Pflicht, die doch ein wenig Hoffnung macht.

(Alle kursiven Phrasen sind Zitate aus der deutschen Übersetzung des Stücks.)

Bäume und hohe Ziegelmauern

Zur Führung auf dem Alten Israelitischen Friedhof München-Thalkirchen, von Judith Einsiedel

Am 26. Mai 2022 wurde eine Gruppe von Freundinnen und Freunden Abrahams von Frau Ellen Presser, Leiterin des Kulturzentrums der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, durch den Alten Israelitischen Friedhof geführt. Den rund 20 Teilnehmenden boten sich hinter den Bäumen und hohen Ziegelmauern an der Thalkirchner Straße spannende Einblicke. Der Friedhof mit seinen etwa 6.000 Gräbern wurde 1816, kurz nach Gründung der Kultusgemeinde, eröffnet, mehrmals erweitert und bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts wegen Platzmangels wieder stillgelegt; man nahm zur selben Zeit den Neuen Israelitischen Friedhof an der Garchingener Straße in Schwabing in Betrieb. Danach konnten nur noch Menschen an der Thalkirchner Straße beerdigt werden, wenn dort bereits ein Familiengrab existierte.

Der Friedhof erzählt von der Geschichte der Münchner jüdischen Gemeinde, vom Aufstieg im 19. Jahrhundert und von Verfolgung und Niedergang in der NS-Zeit. Er erzählt von Menschen, die im Konzentrationslager Dachau ums Leben kamen und davon, wie von den Nationalsozialisten die Metallinschriften an den Grabsteinen geplündert wurden, um sie einzuschmelzen und für die Rüstungsproduktion zu verwenden. Noch heute stößt man auf ‚leere‘ Grabsteine, an denen die Löcher der geraubten Buchstaben zu sehen sind. Er erzählt auch von dem jüdisch-deutschen Dramatiker Michael Beer (1800-1833), jüngerer Bruder des Komponisten Giacomo Meyerbeer, für den auf Veranlassung des bayerischen Königs Ludwig I. ein opulentes Grabmal von Leo von Klenze entworfen wurde. Schließlich erzählt der Friedhof auch von jüdischer Bildsprache (segnende Hände auf dem Grabstein als Symbol für Nachfahren des Priestergeschlechtes; eine Kanne für den Stamm der Leviten; eine Palme für Leben; abgebrochene Säulen für ein zu früh beendetes Leben, letzteres Symbol wohl aus dem weltlichen Kontext übernommen), aber auch von jüdischen Jenseitsvorstellungen (zum Beispiel bezüglich der Grablege von Ehepaaren, damit bei der Auferstehung der Toten einer Verwechslung mit anderen Eheleuten vorgebeugt wird). Nicht zuletzt sind auch die Flora und die Fauna des Friedhofsgeländes sehenswert. Ein Besuch lohnt sich also in jedem Falle; das heißt, wenn sich wieder einmal die Gelegenheit dazu bietet – der Friedhof ist nämlich nur mit einer Führung zu besichtigen.

Homosexualität in den abrahamitischen Religionen

Bericht (mit kurzen Ergänzungen) über eine Vortragsreihe der Freunde Abrahams in Kooperation mit der Evangelischen Stadtakademie München und dem Münchner Lehrhaus der Religionen von Yvonne Baur-Saleh

Alle drei Referenten, der Priester und Neutestamentler Prof. em. Martin Ebner, Rabbiner Steven Langnas und der muslimische Theologe Dr. Ali Ghandour, wiesen darauf hin, dass ‚Homosexualität‘ ein neuzeitlicher Begriff ist, konnotiert unter anderem mit sexueller Orientierung, Identität und einvernehmlichen Liebesbeziehungen. Insofern ist es ahistorisch zu fragen, was die abrahamitischen Quellentexte zum Thema ‚Homosexualität‘ sagen. Wie die Vorträge aufzeigten, beziehen sich die relevanten Teststellen ausschließlich auf einen Aspekt: ‚sexuelle Handlungen‘.

Prof. Martin Ebner eröffnete am 17. Juni 2022 die Trilogie mit der Fragestellung ‚Verbietet die Bibel Homosexualität?‘. Einstieg in seinen lebhaft und engagiert vorgetragenen Beitrag war ein Hinweis auf die Initiative #OutInChurch von 125 LGBTQ+ Personen, die Mitarbeiter*innen der katholischen Kirche sind.

Dann widmete sich der Referent einigen „Kronzeugentexten“, und zeigte, warum sie alle „den heutigen Diskurs nicht treffen“.

In Lev. 18,22 zum Beispiel heißt es: „Du darfst nicht bei einem Mann liegen, wie man bei einer Frau liegt, das wäre ein Gräueltat“, was in Lev. 20,13 aufgegriffen wird, aber diesmal mit dem Zusatz: „(...) beide werden mit dem Tod bestraft; ihr Blut soll auf sie kommen.“ Ebner interpretiert historisch-kritisch: Die Texte stammen aus der Perserzeit; die Stärkung der Gemeinschaft war überlebenswichtig. In diesem Zusammenhang – und nicht generell – wurde verboten, was nicht zu Nachkommen führen konnte.

Und in der Geschichte von Sodom (Gen 19,1–29) geht es um Gewaltanwendung und darum, Lot zu demütigen.

Im gesamten Neuen Testament werde ‚gleichgeschlechtlicher Sex‘ ausschließlich in einigen Paulusbriefen erwähnt – und auch dort nur beiläufig, betonte Ebner. Zudem äußere sich Paulus ambivalent:

In drastischen Worten schrieb er an die Gemeinde in Korinth: „Weder Unzüchtige noch Götzenanbeter noch Ehebrecher noch Weichlinge noch Männerbeischläfer noch Diebe noch Habsüchtige noch Trinker noch Lästler noch Räuber werden das Reich Gottes erben“ (Kor 1, 6, 9-10). In einem „Rundumschlag“ listet er passive (Weichlinge) und aktive Partner (Männerbeischläfer) in einem Atemzug mit Götzendienern und Dieben auf. Aber: Die eigentliche Intention des Paulus steht in der abschließenden Formulierung, die sinngemäß lautet: Mit solchen Leuten sollt ihr nichts mehr zu tun haben. So wart ihr mal, jetzt seid ihr nicht mehr so! Ebner fällt auf, dass Paulus in einem Folgebrief (der sich in Kor 1, 5, 9-11 findet), offensichtlich „einen Rückzieher“ macht: Es hätte wohl ein Missverständnis gegeben. Zwar könne man sich nicht von allen Lasterhaften der Welt fernhalten, aber innerhalb der Gemeinde

gelte: Mit einem „Unzüchtigen“, „Habgierigen“, „Götzenanbeter“, „Lästerer“, „Trinker“ oder „Räuber“, solle man „nicht einmal essen“, ihm also die Tischgemeinschaft verweigern! Interessanterweise sind die „Weichlinge“ und „Männerbeischläfer“ in diesem neuen Lasterkatalog nicht aufgeführt.

In für seine Münchner Stammhörer gewohnt humorvoller Manier eröffnete der orthodoxe **Rabbiner Steven Langnas** am 7. Juli 2022 seinen Vortrag ‚LGBT und Q – Was sagt das Judentum dazu?’ mit einer Beschreibung der Filmkomödie ‚Oy Vey! My Son is Gay!’ über das Coming-out eines jungen jüdischen Mannes.

Im Hauptteil seiner Ausführungen formulierte der Rabbiner den Grundsatz: „Im orthodoxen Judentum gelten alle Vorschriften als von Gott gegeben, sie sind ewig und unveränderbar.“ Referenztexte seien vor allem Lev. 18,22 und Lev. 20,13. Er merkte noch an: „Lesbische Beziehungen werden in der Tora nicht verboten.“

Um einige Positionen zur Homosexualität im modernen orthodoxen Judentum aufzuzeigen, stellte er exemplarisch drei Autoren vor:

Da ist Dennis Prager, US-amerikanischer Radiotalkmaster, dessen höchstes Ideal die Erfüllung des Gebots ist: „Seid fruchtbar und mehret euch“ (1. Mose 1,28); alle anderen Lebensformen seien Abweichungen. Während in vielen antiken Religionen die Götter einander verführten, sei es die große Errungenschaft des Judentums, dass Gott de-sexualisiert ist. Prager meint, er habe Sympathie für homosexuelle Personen als Individuen, wendet sich aber vehement gegen soziale Akzeptanz von Homosexualität.

Für den britischen orthodoxen Rabbiner Chaim Rapoport haben die biblischen Verbote Gültigkeit, aber man soll allen Menschen mit Liebe und Barmherzigkeit begegnen. (Sex unter schwulen Männern sei eine Sünde, schwul zu sein aber nicht, findet er, wie ich nachgelesen habe.) Rapoport engagiert sich seit 20 Jahren in der Beratung von homosexuellen jüdisch-orthodoxen Menschen und möchte verhindern, dass sie sich von Gott abwenden. Angesichts der hohen Selbstmordrate unter homosexuellen orthodoxen Jüd*innen ist es sein Ziel, Leben zu retten.

Steven Greenberg schließlich, ein US-amerikanischer orthodoxer Rabbiner, der sich als homosexuell geoutet hat, argumentiert: Wir glauben doch, dass alles von Gott kommt. Dann auch wir. Und wenn es in 1. Mose 2,18 heißt: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“, dann muss das auch für Homosexuelle gelten. Oder sollen sie zölibatär leben? Bezüglich Lev. 18,22 kommt Greenberg zu dem Schluss: „Ich denke, dies bezieht sich auf Tempelprostitution, auf rituelle Homosexualität, die im Alten Orient weit verbreitet war.“

Dr. Ali Ghandour schöpfte in seinem Vortrag ‚Ist Liebe haram? Sexuelle Identitäten bei Muslim*innen in Geschichte und Gegenwart‘ am 14. Juli 2022 aus reichhaltigem Quellenmaterial, um aufzuzeigen, dass es in islamischen urbanen Milieus (und nur hierüber haben wir Belege) über viele Jahrhunderte „normal war, eine Person des eigenen Geschlechts attraktiv, erotisch anziehend zu finden.“ Das heiße nicht, „dass diese Phänomene von der ganzen Gesellschaft“ und überall „akzeptiert

wurden.“ Aber viele Chroniken berichten von Kalifen, Wesiren, Generälen, Händlern und Dichtern und deren Geliebten, und zahllose homoerotische Gedichte beschreiben die Schönheit des Geliebten. (Dass es sich oft um päderastische Beziehungen gehandelt habe, bestätigte der Referent in der Diskussion auf Nachfrage eines Zuhörers.)

Und wie positionierten sich die Rechtsgelehrten? „Gleichgeschlechtlicher Sex zwischen Frauen hat die meisten nicht interessiert“, sagt Ghandour, aber Analverkehr unter Männern – und ausschließlich darum ging es in der Rechtsfindung – stuften die meisten als verboten ein. Einige sahen hierfür keinerlei Strafen vor und andere schon, wobei sie sich wohl an vorislamischen Kulturen orientierten. In der Praxis gab es über Jahrhunderte so gut wie keine strafrechtlichen Konsequenzen, „weil die Rechtsgelehrten keine politische Macht hatten.“

„Homophobie war bis zum 19. Jahrhundert unbekannt“, so der Referent. Die Ursachen für den Umbruch sieht er in der Industrialisierung, die eine ländliche und eher konservative Bevölkerung in die Städte zog, in den pruden anglikanischen Moralvorstellungen der Kolonialmächte und im Aufkommen islamischer Gruppen, „die aus dem Glauben eine Ideologie machten.“

Auf welche Textstellen im Koran kann man sich bezüglich des Themas ‚Homosexualität‘ berufen? Das Volk von Lot werde auch im Koran thematisiert, wenn auch nicht so ausführlich wie in der Bibel, meint Ghandour. Aber abgesehen davon, dass es hier um Gewalt gehe, interessiere ihn vielmehr, ob diese Geschichte im 21. Jahrhundert überhaupt normativen Charakter haben könne. Als Theologe müsse er zum Beispiel auch die Erkenntnisse der modernen Psychologie in den Diskurs einbeziehen. Und er fragt sich: „Kann es sein, dass Gott etwas erschafft, was Er hasst?“

Lesetipps:

M. Ebner: Verbietet das NT Homosexualität? Neutestamentliche Grundlagen zu einer aktuellen Streitfrage, in: Lebendige Seelsorge 70 (1/2019), S. 55-60

#OutInChurch. Für eine Kirche ohne Angst. 125 Menschen, ein Manifest, ein Film, ein Buch. <https://outinchurch.de>

Chaim Rapoport: Judaism and Homosexuality. An Authentic Orthodox View, 2004

Steven Greenberg: Wrestling with God and Men: Homosexuality in the Jewish Tradition, 2004

Ali Ghandour: Liebe, Sex und Allah. Das unterdrückte erotische Erbe der Muslime, 2019

„Drei Bauten in Bayern“ – und Begegnung mit Eziden/Jesiden

Tagesausflug nach Augsburg am 3. Juli 2022, von Hermann Benker

Nach einer Schrecksekunde vor Abfahrt des Busses konnten wir wieder einen wunderschönen und informativen Ausflug mit den „Freunden Abrahams e. V.“ genießen.

Bei Ankunft am geplanten Startpunkt am Prof.-Huber-Platz mussten wir feststellen, dass uns der Bus dort wegen einer Veranstaltung nicht abholen konnte. Also kurzfristig die Abfahrt an die Münchner Freiheit verlegt und, soweit möglich, die Teilnehmer per Telefon vom geänderten Abfahrtsort informiert. Letztlich konnten wir mit 15 Minuten Verspätung unsere Fahrt nach Augsburg antreten.

Der erste Anlaufpunkt war die Synagoge und das Jüdische Museum in der Innenstadt von Augsburg (Halderstr. 6-8). Bereits jetzt machte sich die Hitze bemerkbar, und wir waren froh, nach Durchschreiten der obligaten Sicherheitsschleuse im kühlen Innenhof der Synagoge zu sein. Von dort führte uns ein engagierter Mitarbeiter des Museums durch die Ausstellung. Sie zeigte Exponate und Dokumente jüdischen Lebens in Augsburg und Schwaben vom Mittelalter bis heute. Neben Ritual- und Kultgegenständen konnte man auch Kinderspielzeug und Alltagsgegenstände entdecken.

Im Anschluss an die Museumsführung durften wir auch noch die Synagoge besichtigen, die von der Israelitischen Kultusgemeinde Schwaben-Augsburg genutzt wird. Leider waren die Sitzgelegenheiten durch Absperrbänder versperrt. Eine Abhilfemaßnahme, weil jedes Jahr das Holzinterieur durch Hakenkreuz- und andere Schnitzereien beschädigt wurde. Die Synagoge wurde 1914 bis 1917 nach Plänen von Fritz Landauer erbaut. Das Erscheinungsbild der Synagoge ist geprägt von Elementen des Jugendstils in Verbindung mit neobyzantinischen und orientalisierenden Details und war Ausdruck des Selbstverständnisses des Liberalen Judentums (wikipedia). Mich erinnerte der Bau, mit der Kuppel und den Medaillons in den Ecken, sehr an die Hagia Sophia. Die Synagoge hat die Pogromnacht stark beschädigt überstanden, wurde aber nicht zerstört, weil man befürchtete, dass ein Brand das benachbarte Tanklager zur Explosion hätte bringen können. Der vollständige Wiederaufbau fand in den Jahren 1974 und 1985 statt.

Nach der Synagoge ging es zu Fuß wenige hundert Meter zum „Augsburger Zeughaus“ zum Mittagessen. Die interessante Geschichte dieses Hauses war nicht Gegenstand unserer Exkursion und kann in wikipedia nachgelesen werden. Unser Fokus lag auf der Befriedigung leiblicher Bedürfnisse im weitläufigen, schattigen Biergarten.

Mit dem Bus ging es dann weiter zum Ortsteil Kriegshaber in die Ulmer Straße. Dort ist die älteste erhaltene Synagoge in Bayrisch-Schwaben. Sie war vom frühen 18. Jahrhundert bis in das 20. Jahrhundert der Mittelpunkt einer bedeutenden jüdischen Landgemeinde vor den Toren Augsburgs. Nach der Renovierung steht sie seit 2014 dem Jüdischen Museum als zusätzlicher Ausstellungsraum zur Verfügung. In der

nachmittäglichen Gluthitze zeigte uns die Gästeführerin noch das eine oder andere jüdische Bürgerhaus entlang der Ulmer Straße.

Wir waren alle froh, im klimatisierten Bus zur dritten und letzten Station unserer kleinen Reise gebracht zu werden. Im Nordfriedhof wurden wir von Mitgliedern der ezidischen (jesidischen) Gemeinde erwartet. Sie konnten dort ein kleines Heiligtum errichten, das an die Mausoleen und Türme des ezidischen Stammlandes in Kurdistan erinnert. Von Mitgliedern der Gemeinde erfuhren wir viel über deren Glauben und die Hierarchien der Familien/Stämme, die das Wissen um den Glauben bewahren und weitergeben. Dazu muss man wissen, dass die Eziden keine Schriften vergleichbar denen der „Buchreligionen“ besitzen. Das gesamte Wissen wird mündlich weitergegeben. Wer seine Schuhe auszog, konnte auch einen Blick in das Innere des kleinen Tempels werfen – es ist der erste und bisher einzige in Europa!

Nach diesem Besuch brachte uns der Bus von einer eindrucksvollen Fahrt wieder sicher nach München.

Ergänzung:

„Jeder nach seiner Façon“ – religiöse Vielfalt in München *einmal anders*

Reihe

Am Samstag, den 23. Juli 2022 waren Mitglieder der Ezidischen Gemeinde unsere Gäste in der Nazarethkirche zusammen mit Vertretern des „Hauses der Kulturen und Religionen München e. V. (HdKRM)“.



Die Eziden haben keine Lokalität für Zusammenkünfte, das religiöse Leben findet in Hausgebeten bei einzelnen Mitgliedern statt. Es gibt eine Anfrage im HdKRM, ob man einen Raum anmieten könnte. Dies wird derzeit in den Gremien diskutiert.

Blick über den Tellerrand

Begegnungen in Qatar: Die 14. Interreligiöse Dialogkonferenz in Doha

von Stefan Jakob Wimmer

Zweifellos ist Qatar ein Land mit Imageproblemen. (Es heißt übrigens Qátar, mit Betonung auf dem ersten a; ein Land Qataar/Katahr, von dem bei uns oft zu hören ist, gibt es nicht.) Ob die bevorstehende Fußballweltmeisterschaft in dem Wüstenstaat dem eigenen Ansehen, wie man dort hofft, nutzen wird oder noch weiter schaden, bleibt abzuwarten. Die Zahl der Fußballstadien, an denen man auf den kurzen Entfernungen über die Halbinsel vorbeifährt, ist jedenfalls eindrucksvoll und ihre Architektur sicherlich auch. Das gilt für viele der in den letzten Jahren entstandenen Bauten in der Hauptstadt Doha, so für das wirklich beeindruckende Museum Islamischer Kunst, das Nationalmuseum, die Nationalbibliothek, die Große Moschee Imam bin Abdul-Wahhab und andere mehr. Der immer größer werdende Wald aus immer höheren Bürotürmen im Stadtzentrum wirkt dagegen eher wie das fast verzweifelte Bemühen, im Wettlauf um die dichteste Skyline mit Dubai und Abu Dhabi aufzuschließen.

Viel weniger wird bei uns zur Kenntnis genommen, dass das Emirat schon seit Jahren regelmäßige Konferenzen zum interreligiösen Dialog ausrichtet. Vertreter*innen unterschiedlicher Strömungen aus Islam, Christentum und Judentum aus allen Kontinenten begegnen sich dort auf Einladung der gemeinnützigen Organisation *Doha International Centre for Interfaith Dialogue*, (Internationales Zentrum für interreligiösen Dialog in Doha). Im März 2020 sollte die 14. Konferenz dieser Art stattfinden, musste aber als eines der ersten internationalen Ereignisse wegen Corona kurzfristig abgesagt werden. Im Mai 2022 konnte sie nachgeholt werden.

Ich war zum ersten Mal eingeladen, als „Chairman of the Friends of Abrahams Society“ – konnte aber miterleben, wie viele der Teilnehmer*innen, darunter hochrangige Muftis, Bischöfe und Rabbiner, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, sich voller Wiedersehensfreude herzlich umarmten, nachdem man sich längere Zeit nicht persönlich begegnen konnte. Eine erste



der von vielen Sprecher*innen hervorgehobenen Einsichten der Konferenz war dann auch, wie wertvoll und unersetzlich die persönliche Begegnung ist und bleibt.

Eine weitere Einsicht war, wie Hass und Hetze gegen Religionen, aus den Religionen und zwischen Religionen zu bekämpfen sind: durch 1.) Bildung, 2.) Spiritualität und 3.) Austausch und Begegnung. Das Thema der Konferenz war nämlich „Religions and Hate Speech – Scriptures and Practice“. Mein Beitrag behandelte die Frage: „Can there be Hate Speech in Holy Scriptures?“, also ob Heilige Schriften Hass und Hetze beinhalten können. Die Organisatoren trafen die kluge Entscheidung, dass anstelle der vorbereiteten Referate, die ja nachgelesen werden können, Diskussionen unter den Teilnehmenden abgehalten wurden, sodass echte und spannende Debatten möglich wurden. (In deutscher Übersetzung erschien mein Beitrag bereits in den „Blättern Abrahams“ 20/2020, online zu finden unter: www.freunde-abrahams.de/.../BAb20/BAb20_Wimmer1.pdf)

FOTO links: Rabbi Reuven Firestone vom Hebrew Union College, Los Angeles, Stefan Jakob Wimmer von den Freunden Abrahams und Bischof Malkhaz Songulashvili aus Georgien

Stellungnahme zur JERUSALEM DECLARATION ON ANTISEMITISM und zu „BDS“

Wir beziehen in der Abrahams Post und in unseren Veranstaltungen immer wieder gegen Antisemitismus Stellung. Wir berichten in dem Zusammenhang auch über die Debatten um die so genannte „BDS“-Kampagne. Obwohl wir bei jeder Gelegenheit ausdrücklich klargestellt haben, dass die Freunde Abrahams „BDS“ nicht unterstützen, kursieren offenbar anderslautende Falschbehauptungen. In seinem eigenen Namen hat Professor Wimmer deshalb eine Klarstellung verfasst, die wir hier verbreiten möchten. Zur „Jerusalem Erklärung gegen Antisemitismus“ siehe auch „Abrahams Post“ Herbst/Winter 2021/22, S. 26f.

Ich verdanke Israel die wertvollsten Jahre meiner Biografie. Meinen Dokortitel habe ich an der Hebräischen Universität erworben, und seitdem arbeite ich kontinuierlich und eng mit israelischen Kolleg*innen in den Bereichen Archäologie und Ägyptologie zusammen. Ein gemeinsames Projekt mit der Bar-Ilan-Universität wurde von der German-Israeli Foundation gefördert. Ich arbeite an der Bayerischen Staatsbibliothek als Fachreferent für Hebräisch, bin dadurch in gutem Kontakt zum Generalkonsulat des Staates Israel in München und kooperiere auch hier gerne und eng unter anderem mit der Israelischen Nationalbibliothek. Darüber hinaus unterhalte ich zahlreiche persönliche Freundschaften und Kontakte nach Israel.

Ich kann, will und werde also die so genannte „BDS“-Kampagne nicht unterstützen oder gutheißen und habe das nie getan, weder direkt noch indirekt.

In allen Stellungnahmen der Gesellschaft FREUNDE ABRAHAMS (der ich vorstehe), in denen auf „BDS“ Bezug genommen wird, wird erklärt, dass die FREUNDE ABRAHAMS „BDS“ nicht unterstützen.

Auch die JERUSALEM DECLARATION ON ANTISEMITISM (JDA, הצהרת ירושלים על אנטטישמיות) vom März 2021 hält ausdrücklich fest, dass darin „BDS“ nicht unterstützt

wird und ihre Unterzeichner unterschiedliche Positionen zu BDS vertreten (FAQ zu Guideline 14).

Die erklärte Intention der JDA ist es, den Kampf gegen Antisemitismus auf eine wirklich tragfähige Grundlage zu stellen und ihn vom Verdacht auf politischen Missbrauch zu befreien. Deshalb unterstütze ich die JDA.

Sie zeigt die Schwächen der 2016 von der IHRA als „Arbeitsgrundlage“ vorgestellten Definition von Antisemitismus auf, die in wichtigen Punkten unterschiedliche Interpretationen zulässt und damit – wie sich leider sehr deutlich gezeigt hat – zur Delegitimierung eines seriösen Diskurses zur Nahostproblematik missbraucht werden kann. Die Justiz in Deutschland hat über alle Instanzen festgestellt, dass vor diesem Hintergrund die Grundsätze der Meinungsfreiheit missachtet wurden, sodass die Entscheidungsträger, besonders auch in München, jetzt aufgerufen sind, die Fehlentwicklungen der letzten Jahre zu korrigieren. Dafür bietet die JDA eine kompetente Orientierungshilfe. Sie sollte nicht in Konkurrenz zur IHRA-Definition verstanden und dargestellt werden, sondern als deren Präzisierung, Verbesserung und Verstärkung – als Booster, „at uniting all forces in the broadest possible fight against antisemitism“ (FAQ, letzter Satz).

Man muss diese Bewertung nicht teilen – doch sollten alle, deren Anliegen wirklich ein aufrichtiger Kampf gegen Antisemitismus ist, sich nicht untereinander stigmatisieren und ausgrenzen.

Prof. Stefan Jakob Wimmer, Ph.D. (Hebr. Univ. Jerusalem), Mai 2022

Eine Stimme aus Israel

Das folgende Zitat aus einem Beitrag von Avraham Burg in der Tageszeitung Haaretz (26.7.2022) bringt auf den Punkt, welche Grundeinstellung gegen Antisemitismus und gruppenspezifische Menschenfeindlichkeit wirklich gefragt ist, so jede*r sie auf die eigene Ethnie oder Religionsgemeinschaft überträgt.

Avraham Burg von der Arbeitspartei war Knessetsprecher (Parlamentspräsident) Israels (1999-2003) und zuvor Vorsitzender der Jewish Agency und der World Zionist Organization. Haaretz ist die traditionsreichste Qualitätszeitung des Landes (auch wenn rechtsgerichtete Kreise ihr Renommée heute zu torpedieren versuchen).

*„Der wirkliche Kampf gegen Antisemitismus ist nicht ein Problem für die Juden alleine. Eine Allianz muss gegen alle Arten von Hass gebildet werden, sowohl lokal als auch global. **Wenn jemand einen Türken hasst, dann hasst er auch mich. Wenn man Muslimen schadet, schadet man mir. Wenn Einwanderer, Frauen oder Mitglieder der LGBTQ+-Gemeinschaft verfolgt werden, werde auch ich verfolgt.** Denn das ist das wahre Gesicht des Judentums, von der Bibel bis zu Martin Buber: eine Zivilisation, die niemals ihre universellen Verpflichtungen gegenüber allen Menschen vergisst.“* (Hervorhebung ergänzt)

Der volle Beitrag, der sich ausführlich und kritisch mit der Rolle Deutschlands gegenüber der Politik Israels befasst, ist hier abrufbar:

<https://www.haaretz.com/israel-news/2022-07-26/ty-article/.premium/germany-is-providing-a-kosher-stamp-for-the-occupation/00000182-35e3-d7e9-af96-3df31e960000>

1400 Jahre Hidschra: Glückwunsch und Wunsch

von Stefan Jakob Wimmer

Mit dem Neumond am 30. Juli 2022 begann nach dem islamischen Kalender das Jahr 1444 nach der Hidschra. Mit dem prägenden Ereignis von der Emigration des Propheten Mohammed, der mit einer noch kleinen Urgemeinde in seiner Heimat Mekka bedrohlich bedrängt und in der rund 400 Kilometer entfernten Stadt Jathrib aufgenommen wurde, beginnt die Zeitrechnung der Muslime. Jathrib wurde später als Madinat-an-Nabi, „die Stadt des Propheten“, oder kurz „Medina“, bekannt. Da nun der islamische Kalender an den Mondphasen orientiert ist (wie zum Beispiel auch der jüdische Kalender), sind seine zwölf Monate etwas kürzer als das Sonnenjahr (354 statt 365/66 Tage). So zählt man seit dem Jahr 622 n. Chr. eben schon mehr als 1400 Jahre, und das islamische Jahr 1400 war bereits 1979/80. Nach Sonnenjahren gerechnet sind aber genau jetzt 1400 Jahre vergangen – ein Jubiläum, das viele Muslime gar nicht wahrnehmen. (Im Iran zählt man zwar Sonnenjahre, rechnet aber seit dem Neujahrstag am 21. März 2022 bereits das Jahr 1401.)

Genau vierzehn Jahrhunderte besteht also der Islam in der Form, die er durch die Offenbarung des Korans und die Vorbildfunktion des Propheten Mohammed angenommen hat, auch wenn aus der Sicht dieses Korans der Islam schon lange vorher in der Welt war, nämlich seit es Menschen gibt. Vierzehn Jahrhunderte, die der Welt Vieles geschenkt haben – ganz abgesehen von der Offenbarung selbst und ihrer Spiritualität, soziale Fortschritte in vielen Kulturen (zum Beispiel die Verbesserung der rechtlichen Stellung von Frauen gegenüber früher), in der Wissenschaft (wo muslimische Gesellschaften lange Zeit wegweisend waren), im Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen (als zum Beispiel Juden sehr viel freier und geschützter unter muslimischer Herrschaft leben konnten, als unter christlicher). Dass in den 14 Jahrhunderten auch immer wieder gewaltsame Eroberungen und Konfrontationen zu verbuchen waren, muss nicht eigens hervorgehoben werden – denn leider ist es das, was bei vielen Zeitgenossen heutzutage die Wahrnehmung dominiert. Und leider sind nach 14 Jahrhunderten die Konflikte nicht überwunden – genauso wenig, wie nach über 2000 Jahren Christentum ...

Allzu oft geht es Gläubigen – egal welcher Religion – darum, ihre Religion wie ein Prädikat vor sich her zu tragen, das sie – wie sie selber meinen – vor anderen auszeichnet. In diesem Überlegenheitsdenken und dem Bemühen um Abgrenzung

gegen „die anderen“ werden dann religiöse Symbole, Riten und Regeln zu Idolen – denn dann wird damit nicht mehr wirklich Gott verehrt, sondern unsere eigene Identität, unsere Ehre, unsere Geschichte, Nation ...

Heute ist es an der Zeit einzusehen, dass wir den Verheißungen und den Ansprüchen, die unsere Religionen an die jeweiligen Gläubigen richten, erst dann gerecht werden können, wenn wir nicht mehr gegeneinander konkurrieren, sondern miteinander darum wetteifern.

So wollen wir Freunde Abrahams den Musliminnen und Muslimen von Herzen gratulieren zu diesem Jubiläum: **السلام عليكم ورحمة الله وبركاته**

Frieden über Euch, die Barmherzigkeit Gottes und Sein Segen!

Und wünschen: Lasst es uns gemeinsam tun!

Wer das Jubiläum an den genauen Jahrestagen feiern möchte: Die Flucht aus Mekka begann am 27. des 2. Monats (Safar) des Jahres 1, das war der 13. September 622, die Ankunft in Medina erfolgte 14 Tage später, am 12. des 3. Monats (Rabi'a-l-Awwal), das war am 27. September 622.

Gute Nachricht

Und nach so manchen schwierigen Entwicklungen und Krisenthemen kommt hier eine richtig gute Nachricht:

Hochzeit in Sarajevo

Edveta (zuvor: Mujkić) und Stefan Jakob Wimmer haben – während der Redaktionsarbeiten an diesem Heft – ihre Hochzeit in Sarajevo gefeiert, der Heimat der Braut. Wir freuen uns sehr und wünschen Abrahams Freundin und Freund, wie auch ihren Kindern und Familien, Gottes reichen Segen!



Buchtipps

Roxane Bicker: Die Herren des Schakals Inepu – Aset – Usir

Die drei Krimi-Bände von Roxane Bicker spielen in München, Assuan und Neapel in den Jahren 1889-91. Zwei Privatermittlerinnen haben dramatische Bluttaten aufzuklären, die aus einem Geheimbund heraus an vertrauten Schauplätzen wie der Glyptothek, der Abtei St. Bonifaz und der Bayerischen Staatsbibliothek verübt werden. Sie geraten dabei immer tiefer in mystische Zusammenhänge um die Götter und Göttin Anubis (Inepu), Isis (Aset) und Osiris (Usir). Nichts für schwache Nerven – aber sehr lohnend für München- und Ägyptenliebhaber*innen, die eine kräftige Portion Fantasy dazu vertragen oder sogar zu schätzen wissen.

Roxane Bicker arbeitet am Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst und als freie Autorin und schreibt so ägyptologisch fundiert wie sprachlich fesselnd. (S. J. Wimmer)

Alle drei Bände: Hybrid Verlag, auch als gebundenes Buch und als E-Book verfügbar.

INEPU: 2020, 320 Seiten, Taschenbuch: ISBN 978-3-96741-023-5, 13,90 €

ASET: 2020, 360 Seiten, Taschenbuch: ISBN 978-3-96741-073-0, 14,90 €

USIR: 2021, 596 Seiten, Taschenbuch: ISBN 978-3-96741-134-8, 18,90 €

Jürgen Wasim Frembgen: Sufi Hotel – Aufzeichnungen aus den Untiefen einer Megacity

Jürgen Wasim Frembgen entführt den Leser nach Pakistan in ein Elendsviertel der Mega-City Karachi. Der Ethnologe beschreibt, als zurückhaltender Beobachter, fragmentarisch das Geschehen in und um ein Hotel und zertrümmert dabei stückweise alle exotischen Erwartungen westlicher Leser*innen an ein Buch mit dem Titel „Sufi Hotel“. Nicht nur das! Das Fenster, das sich auftut, wirkt derart fremd, ja zum Teil abstoßend, dass man froh ist, am anderen Ende der Welt zu sitzen.

Der Weg des Autors und damit auch der Leser*innen wird von einer seltsamen Gestalt, die als „Sufi“ in Erscheinung tritt, begleitet – ein Gefährte, dessen Verhalten und Worte immer wieder das „Offensichtliche“ relativieren, ganz nach Art der Sufis. Der Versuch, das Gelesene im Nachhinein objektiv und vor allem nicht negativ wertend einzuordnen, scheitert. Es bleibt ein Gefühl zurück, das schwer im Magen liegt und deswegen immer wieder hervorgeholt werden möchte, um verdaut zu werden. Mittlerweile meine ich, dass es genau darum in diesem Buch geht. Wo Widersprüche einander begegnen und sich aneinander reiben, entsteht Bewegung und damit Leben. Das Elendsviertel sprüht vor Leben, und mit dem Leben gedeiht das Schlechteste wie auch das Schönste im Menschen – wohl nicht anders als hierzulande – nur sind unsere Widersprüche anderer Art. Welcher? (Edveta Wimmer)

Schiler & Mücke 2022, 180 Seiten, Taschenbuch: ISBN 978-3899304428, 24 €

Texte zum Nachdenken – Worte für die Seele

Bis zu seinem Tod kämpfte Einstein für seinen Traum von einer Welt ohne Krieg und Konflikte. Immer wieder wies er auf die Gefahren der Massenvernichtungsmittel hin. Im Mai 1936 – 19 Jahre vor Einsteins Tod am 18. April 1955 – versenkte der Verleger M. J. Schuster im Bibliotheksflügel seines Hauses eine auf Pergament geschriebene persönliche Botschaft Einsteins an die Nachwelt. Sie lautet:

„Liebe Nachwelt!

Wenn ihr nicht gerechter, friedlicher und überhaupt vernünftiger werdet, als wir sind, bzw. gewesen sind, so soll euch der Teufel holen.

Diesen frommen Wunsch mit aller Hochachtung geäußert habend bin ich euer (ehemaliger)

Albert Einstein.“

(Quelle: https://www.planet-wissen.de/geschichte/persoenlichkeiten/albert_einstein_das_jahrhundert_genie/pwiepazifistundweltbuerger100.html)

Kontaktadresse / Impressum

Freunde Abrahams e. V. • c/o Prof. Dr. Stefan J. Wimmer

Karl-Gayer-Str. 14 • 80997 München

Tel. 089 / 15 88 12 60 (Anrufbeantworter – wir werden uns bei Ihnen melden!)

Fax 089 / 8188 7162

Internet www.freunde-abrahams.de • E-Mail info@freunde-abrahams.de

Redaktion der Abrahams Post: Brigitte Hutt

Sie möchten Mitglied werden?

Bitte füllen Sie das Formular zur Beitrittserklärung aus!

Jahresbeitrag 45 € • ermäßigt 25 € • Körperschaften 100 €

Bankverbindung: Münchner Bank eG • IBAN DE79 7019 0000 0000 3165 98 •
BIC GENODEF1M01

✂-----

Ich trete der Gesellschaft FREUNDE ABRAHAM'S E. V. bei.

Name: _____ Vorname: _____

Straße: _____ PLZ, Ort: _____

Tel: _____ Fax: _____

E-Mail: _____

Ich bin mit einem jährlichen Mitgliedsbeitrag in Höhe von (bitte ankreuzen)

- € 45,- üblicher Satz
- € 25,- ermäßigt (Schüler / Studenten / Angehörige eines Mitglieds)
- € 100,- erhöhter Satz (Körperschaften)
- € _____ freiwillig höherer Satz (Betrag nach eigenem Ermessen einsetzen)

einverstanden. Der Betrag kann, in jederzeit widerruflicher Weise, von meinem Konto abgebucht werden. Ich kann mit einer Kündigungsfrist von 4 Wochen zum Jahresende aus dem Verein austreten. Ich bin mit der elektronischen Speicherung meiner Daten einverstanden.

- Ich willige ein, dass mein Name auf einer vereinsinternen Mitgliederliste erscheint
- Ich willige ein, dass meine E-Mail-Adresse für Rundmails des Vereins benutzt wird

IBAN: _____

BIC/SWIFT: _____ Geldinstitut: _____

Ort, Datum: _____ Unterschrift: _____